

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	7 (1950)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Der Suffixtypus -ullus, -a, -um lateinischer Appellativa
<b>Autor:</b>	Nidermann, Max
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-8978">https://doi.org/10.5169/seals-8978</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Suffixtypus *-ullus*, *-a*, *-um* lateinischer Appellativa

Von *Max Niedermann*, Neuchâtel

Dem Suffix *-ullus*, *-a*, *-um* haften in der lateinischen Sprachüberlieferung zwei bemerkenswerte Eigentümlichkeiten an, nämlich einmal die, daß es in Appellativen verhältnismäßig selten, in Eigennamen im Gegenteil überaus häufig vorkommt, und sodann die andere, daß es aus sehr verschiedenen Quellen geflossen ist. Im folgenden soll vorerst nur von den Appellativa die Rede sein; die Eigennamen auf *-ullus*, *-a* bleiben einer späteren Sonderbehandlung vorbehalten. Da indessen einzelne Appellativa auch als Eigennamen Verwendung gefunden haben, so wird doch gelegentlich voreilig auch auf diese letzteren Bezug zu nehmen sein.

Ich bespreche die einschlägigen Bildungen zunächst in alphabetischer Reihenfolge, um am Schluß das näher Zusammengehörige gruppenweise zusammenzuordnen.

*ampulla* «Fläschchen für Salböl, Wasser- oder Weinflasche», aus *\*ampor-(e)lā*, Diminutivum zu *amp(h)ora* «großes zweihenkliges Tongefäß zur Aufbewahrung von Wein oder Öl», dieses entlehntes gr. ἀμφορεύς<sup>1</sup> mit Angleichung des Ausgangs an den anderer Gefäßnamen wie *olla*, *orca*, *patera*, *patina*, *scutra*, *urna*; s. Walde-Hofmann, *Lat. etymol. Wtb.* I 42. Aus *ēnormis*, *oportet*, *extorris* gegenüber *alumnus* <*\*alom(e)nos* (vgl. gr. τρεφόμενος), *eunt* <*\*e(i)ont(i)* (vgl. dor. φέροντι), *promunturium* <*\*promonturium* (St. *mont-*), *onustus* <*\*onostos* (St. *onos-*/*-es-* wie gr. γένοσ-/εσ-) darf nicht gefolgert werden, daß das *o* von *\*ampor(e)lā* erst nach der Assimilation von *-rl-* zu *-ll-* in *u* übergegangen ist. In der Tat ist das *o* griechischer Lehnwörter in geschlossener Binnensilbe auch bei folgendem *r* zu *u* geworden wie aus *amurca* <ἀμύγη und aus *cothurnus* <χόθορνος zu ersehen ist. Der scheinbare Widerspruch zwischen *ēnormis*, *oportet*, *extorris* einerseits und *amurca*, *cothurnus*

<sup>1</sup> Das griechische ἀμφορεύς wurde zu einer Zeit übernommen, als das Lateinische noch keine aspirierten Verschlußlaute kannte und daher θ, φ, χ in griechischen Lehnwörtern durch *t*, *p*, *c* wiedergab. Als dann etwa gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts im Zuge der Ausbreitung der Kenntnis des Griechischen unter den Römern die genauere Artikulation und Transkription *th*, *ph*, *ch* aufkam, drang die Aspiration nachträglich auch in *ampora* ein, nicht jedoch in *ampulla*, weil man sich des fremden Ursprungs dieses letztern nicht mehr deutlich bewußt war. Übrigens unterblieb sie in der volkstümlichen Umgangssprache selbst bei dem Grundwort *ampora* (vgl. Appendix Probi 227 *amfora* non *ampora*, ebenda 192 *strofa* non *stropa*), gerade so wie im Volkslatein auch das ursprünglich zur Wiedergabe des griechischen *v* (d. h. des im Lateinischen nicht vorhandenen Lautes *ü*) verwendete *u* nach dessen Ersatz durch *y* in der Sprache der gebildeten Schichten noch weitgehend beibehalten wurde (vgl. App. Pr. 191 *tymum* non *tumum*, 195 *myrta* non *murga* und W. Schulze, Kleine Schriften 425). Die Schreibung *amphora* bei Plaut. *Cas.* 121, *Mil.* 824 und bei Cato *Agr.* 10, 2; 11, 2; 36; 57; 88, 1; 120 beruht selbstverständlich auf Modernisierung durch spätere Abschreiber.

anderseits findet seine Erklärung darin, daß *o* im Griechischen eine geschlossenere Aussprache hatte als im Lateinischen und daß infolgedessen die konservierende Wirkung eines nachfolgenden *r* in griechischen Lehnwörtern weniger zur Geltung kam.

*anulla*, Diminutivum zu *anus*, -ūs; vgl. Fronto 1, 15, p. 185, 2 Naber ab *anu an-[n]ulla*. Das gewöhnliche Diminutivum von *anus* war *anicula* (vgl. z. B. Ter. *Andr.* 231, *Phorm.* 98, Cic. *Tusc.* 2, 40 usw.) mit der vulgären Dublette *anuc(u)la* (z. B. App. Pr. 172 *anus non anucla*, C. G. L. II 534, 11 *anucla*: γοαῖα, III 439, 50 *anucula*: γοαῖς<sup>2</sup>). Obwohl ganz vereinzelt dastehend darf aber *anulla* nicht in Zweifel gezogen werden. Hier tritt nämlich der Eigename *Anulla* (C. I. L. VIII 7694, 7. 8047. 15959. 20699) in die Lücke. Auffällig ist freilich, daß alle sicheren Belege für dieses Cognomen *Anulla* aus Afrika stammen, was zu der Vermutung führen könnte, daß hier bloß das Suffix lateinisch, das Grundwort hingegen einheimisch sei, daß somit eine rein zufällige Homonymie mit dem appellativen *anulla* vorliege. Bei genauerem Zusehen erweist es sich jedoch, daß eine derartige Annahme fehl ginge. So war das von *Anulla* hergeleitete *Anullinus* keineswegs auf Afrika beschränkt. *P. Cornelius Anullinus*, Consul II ordinarius im Jahr 196, und sein Sohn *P. Cornelius Anullinus*, Consul ordinarius im Jahr 216 n. Chr. stammten aus Iliberris in der Baetica (s. Groag, RE, 1. Reihe, 4, 1258f.). *Annius Anullinus* hieß ein Praefectus urbis der Jahre 306/7 und 312 n. Chr. (s. Seeck, RE, 1. Reihe, 1, 2651) und Eutropius 9, 19 nennt einen Senator *Anullinus*, dessen Freigelassener der Kaiser Diokletian gewesen sein soll; für diese letzteren aber ist afrikanische Herkunft weder zu beweisen, noch auch nur irgendwie wahrscheinlich zu machen. Inschriftlich ist übrigens *Anullinus* außerhalb Afrikas auch noch überliefert C. I. L. XI 628. 3871, *Anull(īna? oder -a?)* C. I. L. II 951. 2001. Entscheidend sind die inschriftlichen Cognomina *Anus* C. I. L. II 1476. 2130. 3513; X 3922 und *Anucla* C. I. L. VIII 19215, *Anucella* VIII 7694, 13, denn niemand wird bestreiten wollen, daß diese unter sich und mit *Anulla* zusammengehören und daß das Grundwort das lateinische Appellativum *anus* ist.

Die Entstehung von *anulla* lege ich mir folgendermaßen zurecht. *anus* wurde bekanntlich häufig appositionell gebraucht; vgl. z. B. Plautus *Aul.* 807 *nutrix anus*, *Rud.* 671 *sacerdos anus*, Ovid *Met.* 8, 631 *pia Baucis anus*, Livius 39, 11, 4 *anum Aebutiam*. Das konnte dazu führen, daß in Verbindungen wie *anus Fabulla*, *anus His-pulla*, *anus Marulla* Angleichung zu *anulla Fabulla*, *anulla Hispulla*, *anulla Marulla* eintrat; man denke beispielsweise an ital. *eglino amano* für *egli amano*. Das Lateinische selbst liefert vielleicht eine Parallele in *primulo diluculo* Plaut. *Amph.* 737 und *primulo crepusculo* Plaut. *Cas. prol.* 40 für *primo diluculo*, *primo crepusculo*. Man

<sup>2</sup> Vulgäres *anuc(u)la* neben hochlateinischem *anicula* ist genau vergleichbar mit *genuc(u)lum* (z. B. Greg. *Tur. Franc.* 2, 37, *glor. mart.* 87; C. G. L. II 33, 8 *genucula*: γόνατος); auch vorausgesetzt durch ital. *ginocchio*, afrz. *genouil*), *fenuc(u)lum* (z. B. Ser. Samm. 35. 875, Diosc. lat. 3, 53; C. G. L. III 539, 13. 563, 57. 632, 35; ital. *finocchio*, frz. *fenouil*), *peduc(u)lus* (z. B. Petron 57, 7; C. G. L. II 470, 55. 576, 6; III 18, 15. 90, 22 usw.; ital. *pidocchio*, afrz. *peouil*) als vulgäre Entsprechungen von *geniculum*, *feniculum*, *pediculus*; s. Heraeus, Kleine Schriften 140ff.

wird freilich einwenden, daß hier *primulo* nicht durch rein mechanische Angleichung an *diluculo*, *crepusculo* zustande gekommen sei, sondern daß durch die Verwendung von *primulus* an Stelle von *primus* die kaum erst beginnende Dämmerung zum Ausdruck gebracht werden soll. Aber man darf doch nicht übersehen, daß *primulo* gerade nur in Verbindung mit gleich ausgehendem *diluculo*, *crepusculo* auftritt, daß also beispielsweise nie *primula nocte*, *primulo vere* u. dgl. gesagt wurde.

*bērullus* «Beryll» (meergrüner Edelstein), entlehnt aus gr. *βήρυλλος* zu einer Zeit, wo der im Lateinischen ursprünglich nicht vorhandene Laut *ü* des griechischen *v* in Lehnwörtern noch approximativ durch *u* wiedergegeben wurde (s. oben S. 147, Anm. 1 und S. 157). Nachdem dann in der Folge die Römer das griechische *v* lautgerecht auszusprechen gelernt und den Buchstaben *Y* in ihr Alphabet eingeführt hatten, wurde gr. *v* nicht bloß in den von da an aufgenommenen Lehnwörtern, sondern größtenteils auch in den schon früher eingedrungenen durch *y* transkribiert. Immerhin ist die Schreibung *berullus* neben *beryllus* bewahrt bei Plin. *Nat.* 1, 37, 20 (*berullis* Bamberg., *beryllis* dett.), 37, 76; Juv. 5, 38 (*berullo* P<sup>1</sup> SB, *berillos* P<sup>2</sup> ω), Tert. *Anim.* 9 (*berullis* A). Insbesondere begegnet als Cognomen verwendetes *Beryllus* auf Inschriften sehr oft in der Schreibung *Berullus*, so C. I. L. II 2233. 6006; VI 802. 5295. 6416. 7036 u. o.; X 4048. 4246; XI 5086; XII 5760; XIV 204 (dagegen *Beryllus* z. B. C. I. L. III 1939; VI 4054. 7747. 12762. 13566. 14058 u. o.; IX 5906; X 1403a 2, 6. 2596. 3050. 7719; XII 3323 usf.). Das hat seinen Grund natürlich darin, daß das in der Form *-ullus* übernommene Suffix des griechischen *βήρυλλος* sofort mit dem echt lateinischen *-ullus* identifiziert und daher *bērullus* (und erst recht das Cognomen *Bērullus*) vielfach selbst von Gebildeten nicht mehr ohne weiteres als Fremdwort empfunden wurde.

*betulla* «Birke», gallischer Herkunft nach Plin. *Nat.* 16, 74: *Gallica haec arbor* (sc. *betulla*) ... *bitumen ex ea Galliae excoquunt*; vgl. mir. *be(i)the*, kymr. *bedw-en*, bret. *bezv-enn* «Birke»<sup>3</sup>. Das Suffix *-ullus* begegnet oft in gallischen Kurz- und Kosenamen des Typus *Adiatullus* C. I. L. III 5350. 11535. 11571, *Catullus*, *-a*, besonders häufig in Inschriften aus der Gallia cisalpina C. I. L. V 2126. 3122. 4137. 4162. 4460. 4484. 5300. 7239 (der Dichter C. Valerius Catullus stammte aus Verona im cisalpinischen Gallien), *Cintullus* C. I. L. V 5223. 5676. 6604; XII 3944, *Ritulla* C. I. L. III 11739 neben den Vollnamen *Adiatorix*, Sohn des Tetrarchs der Galater Domnekleios, Strab. 12, 543, *Catumarus* C. I. L. III 4263, *Catuvolcus*, Fürst der gallischen Eburonen, Caes. *Gall.* 5, 24, 4. 26, 1; 6, 31, 5; *Cintugenus* C. I. L. XIII 672. 694. 1031, *Cintucnatus*, *Cintugnatus* C. I. L. XIII 695. 696. 844; *Ritumara* C. I. L. III 11654. Verwunderlich bleibt, daß im Inselkeltischen bloß das Grundwort belegt ist, woraus jedoch keineswegs geschlossen werden darf,

<sup>3</sup> Ital. *bidollo* und afrz. *beoul* «Birke» setzen ein durch Angleichung der Endung von *betulla* an die von *pōpulus* entstandenes lat. \**betullus* voraus. Diese Einwirkung von *pōpulus* auf *betulla* muß sogar teilweise noch weiter gegangen sein, denn gewisse italienische Dialektformen wie cremonesisch und romagnolisch *bedol* weisen nicht allein auf ein lat. \**betulus* statt *betullus* zurück, sondern haben geradezu die Bedeutung «Pappel» angenommen; s. Meyer-Lübke, REW Nr. 1068.

daß in *betulla* das Suffix erst im Lateinischen angetreten sei. Vielmehr haben wir es, wie auch in dem gleich zu nennenden *cucullus*, tatsächlich mit dem keltischen Suffix *-ullus* zu tun, das durch die Entlehnung dieser Wörter im Lateinischen heimisch geworden bzw. mit dem lateinischen *-ullus* zusammengeflossen ist<sup>4</sup>.

*caesulla*. Fest. p. 340, 30f. ed. Lindsay und Paul. Fest. p. 341, 6 L.: *ravillae* (*raviliae* codd.) *a ravis oculis quemadmodum a caesiis caesullae*. Diese Notiz ist vermutlich eine Etymologisierung des Eigennamens *Caesulla*, der in republikanischer Zeit als weibliches Praenomen in Falerii und in Pisaurum und in der Kaiserzeit als weibliches Cognomen überliefert ist<sup>5</sup>, so wie das zugehörige Maskulinum *Caeso* unter der Republik als Praenomen namentlich in der Gens Fabia und in der Gens Quinctia, vereinzelt auch in anderen Geschlechtern heimisch war und dann später ebenfalls als Cognomen vorkommt (die Belege im Onomasticon des Thes. l. l. s. vv. *Caesulla* und *Caeso*). *Caeso* ist individualisierend zu *caesus*, dessen Bedeutung weiter unten erörtert werden soll, hinzugebildet wie *Cato* zu *catus* «gescheit, schlau»<sup>6</sup>, *strabo* (ofters als Cognomen *Strabo*) zu *strabus* «schielend», *Varro* (mit «expressiver» Gemination) zu *vārus* «krummbeinig». *Caesulla* aus *\*Caison(e)-lā* verhält sich zu *Caeso* gerade so wie *Aprulla* (in der Kaiserzeit überall im römischen Reich anzutreffendes weibliches Cognomen; die Belege im Thes. l. l. II 211) zu männlichem *Apro* (s. Thes. l. l. a. O., als Appellativum erhalten im Umbrischen der Iguvinischen Tafeln, Acc. sg. *abrunu* «aprum» und Acc. pl. *abrons* «apros», deren lateinische Entsprechungen *\*aprōnem*, *\*aprōnēs* lauten würden), *Hispulla* (Cognomen der Gattin und der Tochter des *Corellius Rufus*, s. Groag, RE, 1. Reihe, 4, 1225, ferner einer durch ihre Korpulenz zum Gespött gewordenen Frauensperson bei Iuv. 6, 74 und 12, 11) zu *Hispo*<sup>7</sup> (z. B. *Romanius Hispo*, berüch-

<sup>4</sup> Unter Berufung auf die oben angeführte Pliniusstelle hat man mehrfach *betulla* mit lat. *bitūmen* «Erdharz» in Beziehung gesetzt, sei es daß die Birke im Gallischen ihren Namen davon bekommen hätte, daß sie das Produkt *\*betu* lieferte (gall. *\*betu* = skr. *jatu* «Lack», ags. *cwidu* «Harz», ahd. *quiti*, *kuti* «Leim», nhd. *Kitt* aus idg. *\*gʷʰetw-*; das im Italischen daraus nach dem Muster von *alāmen* weitergebildete *bitūmen* müßte wegen seines *b* aus einer oskisch-umbrisch-sabellischen Mundart ins Lateinische eingedrungen sein), so Thurneysen, I. F. 21, 175, sei es daß umgekehrt das Erdharz *bitūmen* benannt worden wäre, weil es aus dem Baume *\*betu* gewonnen wurde, so Loth, Revue celt. 44, 7. Im letzteren Falle müßte natürlich auf die Annahme etymologischer Verwandtschaft von lat. *bitūmen* mit skr. *jatu* usw. verzichtet werden. Gegen die von Thurneysen vertretene Auffassung erhöbe sich der Einwand, daß im Gallischen nicht erst die Ableitung *betulla*, sondern bereits das Grundwort *\*betu* «Birke» bedeutete, ein Bedeutungswandel von «Erdharz» zu «Birke» aber jeder Wahrscheinlichkeit entbehren würde.

<sup>5</sup> *Caesulla* bezeichnete immer Personen weiblichen Geschlechts. W. Otto, I. F. 15, 11f. irrt also, wenn er es mit männlichen Cognomina wie *Rāvilla* (*L. Cassius Ravilla*, Consul im Jahr 127 v. Chr.) oder dem bei Juvenal 9, 4 genannten *Rāvola* auf eine Linie stellt. Nebenbei bemerkt stammt dieses *Rāvola*, *Rāvilla* wohl nicht von *rāvus* in der Bedeutung «grau», sondern in der Bedeutung «heiser»; *Rāvola*, *Rāvilla* (*vox*) wie *Scaevara* (*manus*) «Links-händer».

<sup>6</sup> Gegen diese völlig evidente Etymologie kann die von Nehring, Glotta 13 (1924) 14, ebenda 17 (1929) 124 und neuestens nochmals in der Festschrift Havers (Wien 1949) 167 verfochtene Annahme etruskischen Ursprungs von *Cato* nicht aufkommen.

<sup>7</sup> Dieses Individualisierung von nicht mehr zu belegendem, aber durch *hispidus* «struppig» vorausgesetztem *\*hispus*; vgl. *stolidus* «tölpelhaft, geistig beschränkt, dumm», abgeleitet von *\*stolus*, individualisierend *Stolo* als Cognomen in der Gens Licinia.

tigter Delator unter Tiberius und seinen Nachfolgern, s. Gerth, RE, 2. Reihe, 1, 1063f.; *M. Eppuleius Proculus L. f. Ti. Caepio Hispo*, s. Groag, RE, 1. Reihe, 6, 260f.; *Hispo* ein Päderast bei Iuv. 2, 50), *Nerulla* (C. I. L. VI 3510; IX 1074) zu *Nero* (Cognomen der aus dem Sabinerland stammenden patrizischen Gens Claudia, s. Münzer, RE, 1. Reihe, 17, 41, vereinzelt auch von Angehörigen anderer Geschlechter, z. B. *Aurelius Nero* C. I. L. VI 13161, *L. Ulpius Nero* C. I. L. VIII 3278). Diminutiva wie *Caesulla* zu *Caeso* dienten nicht bloß im Lateinischen, sondern auch in andern indogermanischen Sprachen öfters der Motion; vgl. z. B. die Paare lat. *puer* : *puella*, *adulescens* : *adulescentula*, gr. *παις* : *παιδίσκη*, ahd. *folo* «Hengstfüllen» : *fulihha* «Stutenfüllen», *nëvo* «Neffe» : *niftila* «Nichte», lit. *tařnas* «Diener» : *tarnáité* «Dienerin»; s. W. Schulze, *Zur Gesch. lat. Eigennamen* 136, Anm. 4 und Niedermann, Festschrift Tappolet (Basel 1935) 230f. Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht das im C. I. L. wohl mehr als 100mal vorkommende *Felicula*, neben dem, soweit ich feststellen konnte, kein einziges *Feliculus* steht, woraus mit voller Evidenz hervorgeht, daß *Felicula* das Femininum zu *Felix* ist.

Wie eben gesagt, gehen *Caeso*, *Caesulla* auf *caesus* zurück. Was hat es nun aber mit diesem *caesus* für eine Bewandtnis? Sofern die Angabe des Festus, *caesullae* heiße «Frauen mit blau schillernden Augen», nicht lediglich aus dem lautlichen Anklang an *caesius* gefolgert ist, so ergäbe sich daraus, daß *caesius* eine Umbildung von *caesus* sein müßte und daß dieses letztere einstmals eine vermutlich durch Bluterguß infolge eines Schlages mit einem stumpfen Gegenstand am Körper hervorgerufene blaue Färbung bezeichnet hätte. Ein solches *caesus* fände eine Parallele an *pressus*, eigentlich «blau unterlaufen infolge einer Quetschung», woraus durch Metathese *iacinctinas* (d. i. *hyacinthinas*): *persas* im Reichenauer Bibelglossar 584 und weiterhin frz. *pers* «blau verschiedener Tönung» (s. Godefroy, *Dict. de l'anc. langue fran᷑ç.* 6, 111, M. L. Wagner, Glotta 8, 237, Niedermann, Vox Romanica 5, 186f.), heute wie lat. *caesius* speziell von der Färbung der Regenbogenhaut des Auges gebraucht<sup>8</sup>. Es sind jedoch noch andere Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen. Nach Mommsen, *Röm. Forsch.* 1, 17, dem Wissowa, *Religion und Kultus der Römer*<sup>1</sup> 484, Anm. 1 beipflichtet, wäre appellatives *caesones* der Name der ausgelassenen jungen Leute gewesen, die am Luperkalienfest um die römische Altstadt herumliefen und die ihnen Begegnenden, zumal Frauen, unter

<sup>8</sup> Die nahe Berührung von *caesius* mit *pressus* > *persus* > frz. *pers* erhellt z. B. aus der Vergleichung von Cic. *Nat. deor.* 1, 83 *caesios oculos Minervae* mit La Fontaine, *Filles de Minée: la déesse aux yeux pers*, wo *caesius* einerseits und *pers* anderseits das homerische Epitheton *γλαυκῶπις* wiedergeben. *caesius leo* bei Catull. 45, 6 ist der Löwe mit den funkelnden Katzenaugen (vgl. C. G. L. III 86, 62/63 *γλαυκός*: *caesius, cattineis oculis*). Als Grundbedeutung von *caesius* schiene mir demnach anzusetzen «mit je nach der Beleuchtung wechselnden Reflexen» (vgl. frz. *chatoyer* «in verschiedenen Farben schillern» von *chat* «Katze»). Das legt schließlich die weitere Vermutung nahe, daß lat. *caesus* von Hause aus ein wechselndes Blau, ein Blau, das in andere Farben übergehen kann, bedeutet hätte, so wie ein von einem Schlag herrührendes blaues Mal bei der Resorption des Blutes, das sich in das Körpergewebe ergossen hat, eine grüne und gelbe Farbe annimmt, bevor es verschwindet, und daß *caesius* daraus nach Analogie von *varius* umgestaltet worden wäre, wofür man sich auf die Glossen C. G. L. V 272, 61 und 355, 28 *caesios: varios oculos* berufen könnte.

Neckereien mit Riemen aus rohen Ziegenfellen auf den Rücken oder auf die flache Hand schlügen (s. Marbach, RE, 1. Reihe, 13, 1817). Da ein so aufgefaßtes *caesones* kein Femininum neben sich gehabt hätte, wäre *Caesulla* erst aufgekommen, nachdem *caeso* zum Nomen proprium geworden und seine Etymologie in Vergessenheit geraten war. Mommsens Deutung ist jedoch abzulehnen, denn die «Schläger» bei den Luperkalien hätten doch nur *\*caedones* genannt werden können, nicht aber *caesones*. Ernstliche Beachtung erheischt hingegen Paul Fest. p. 50, 6 L. *caesones* *appellantur ex utero matris exsecti*, wonach *caeso* als Appellativum ein durch die Operation des Kaiserschnitts zum Leben beförderter Knabe und folglich *caesulla* ein unter eben solchen Umständen geborenes Mädchen gewesen wäre.

*cēpulla* «Zwiebel», öfters bei Palladius und Apicius (die Belege im Thes. l. l. III 849), fortlebend in ital. *cipolla* und span. *cebolla* sowie im entlehnten ahd. *zwibollo*, neben seltener bezeugtem *cēpula* (dieses z. B. bei Cael. Aur. *Acut.* 3, 4, 42 und Anth. 205, 5). Strodach, *Latin diminutives in -ello/a- and -illo/a-* (Diss. Philadelphia 1933) 17 Anm. 15 macht sich die Erklärung bequem mit der nichts-sagenden Bemerkung zu *cēpulla*: «late Latin by-form of *cēpula* with gemination of *l*». In Wirklichkeit liegt ein Diminutivum zweiten Grades von *cēpa* vor, also *\*cēpul(u)la*, genau vergleichbar mit *agellulus*, *ampullula*, *puellula* u. ä. Die Synkope des *u* der Paenultima von *\*cēpul(u)la* erfolgte unter der Einwirkung des Akzents der Antepaenultima, der in der Umgangssprache seit der frühen Kaiserzeit ein Starkton geworden war<sup>9</sup>. Daher z. B. in den pompejanischen Inschriften synkopierte Formen wie *Proclus* C. I. L. IV 88. 1281. 1543, *Felicla* IV 2199. 2200. 4023, *mascl(os)* IV 3890, *amphras* (= *amphoras*) IV 4811, *suspendre* IV 1864; s. Väänänen, *Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes* (Diss. Helsinki 1937), 70ff.

*cucullus*, Dublette von *cucūlus* «Kuckuck», auch Name einer Pflanze; vgl. Plin. *Nat.* 1, 27, 44 *cucullus sive strumus sive strychnos*; C. G. L. III, 89, 61 οὐρανός: *cucullus*; V 186, 36 *cucullus a sono vocis compositum nomen habet*; als handschriftliche Variante bei Hor. *Sat.* 1, 7, 31. *cucūlus* ist eine Ableitung von dem Ruf des Vogels *cucū* mittels des Suffixes *-lus*. Nachdem aber einmal durch affektive Konsonantendehnung mit Kürzung der vorausgehenden Vokallänge («gémination expressive» nach einem von Meillet geprägten Terminus) eine Nebenform *cucullus* entstanden war, mußte diese von den Römern als eine Bildung nach Art von *aucellus* «Vogel» (C. G. L. II 25, 42; 597, 9, ital. *uccello*, afrz. *oisel*), *cardellus* «Stieglitz» (C. G. L. V 161, 27; 274, 31, ital. *cardello*), *fring(u)illus* «Buchfink» (Mart. 9, 54, 7; C. G. L. III 17, 46; 188, 46; 319, 11, ital. *fringuello*) aufgefaßt, d. h. in *cuc-illus* zerfällt werden.

*cucullus*, seit dem Beginn der Kaiserzeit namentlich bei Martial und Juvenal

<sup>9</sup> In *puellula* bei Ter. *Phorm.* 81 und Catull. 61, 57. 182. 188 waren die akzentlichen Bedingungen für die Synkope des Vokals der Paenultima noch nicht gegeben und *agellulus* war ein ausgesprochenermaßen schriftsprachlicher Ausdruck (man beachte, in der Tat, daß *ager* im Romanischen durchweg durch *campus* ersetzt ist). Überdies wäre in diesen Fällen wie bei dem erst seit Greg. *Tur. Franc.* 9, 6 und Ven. *Fort. Vita Germ.* 2 bezeugten *ampullula* die Synkope unterblieben oder rückgängig gemacht worden, um den Zusammenfall mit den Diminutiva des ersten Grades zu vermeiden.

«Mantel mit Kapuze oder Kapuze für sich allein aus dunklem, zottigem Wollstoff», *cuculla* seit Hieronymus «Mönchskutte» (s. Thes. l. l. IV 1280f.)<sup>10</sup>. Zweifellos Lehnwort aus dem Gallischen, nicht etwa wegen des ir. *coc(h)ull*, das vielmehr aus dem Lateinischen rückentlehnt ist (s. Vendryes, *De Hibernicis vocabulis, quae a Latina lingua originem duxerunt* [Paris 1902] 127), sondern wegen *bardocucullus* «Mantelkleid nach Art des von den gallischen Barden getragenen» und vor allem, weil wir durch Martial und Juvenal wissen, daß es gallische Fabriken waren, die diese Gattung von Kleidungsstücken herstellten; vgl. Iuv. 8, 145 *Santonicus cueullus*, Mart. 14, 128, 1 *Santonicus bardocucullus*, 1, 53, 5 *Lingonicus bardocucullus*<sup>11</sup>. Die Etymologie dieses Wortes, insbesondere die Frage, ob eine reduplizierte Bildung *cu-cullus* oder aber ein mit dem oben S. 149f. erwähnten gallischen Suffix *-ullus* abgeleitetes *cuc-ullus* vorliegt, ist hier irrelevant<sup>12</sup>. Wichtig ist allein die Feststellung, daß auf alle Fälle die Römer in dem entlehnten *cucullus* ihr Suffix *-ullus* zu erkennen glaubten.

*culillus* oder *culilla* oder *cululum*, nur zweimal bei Horaz, *Carm.* 1, 31, 11 und *Ars* 434, und zwar beidemal im Abl. pl. vorkommender Name eines Trinkgefäßes. Die Handschriften schwanken zwischen den Lesearten *culillis* und *culillis*, die als

<sup>10</sup> *cucullati* hießen im Mittelalter die Mönche; s. z. B. Baxter and Johnson, *Medieval word-list from British and Irish sources* (London 1934) 113.

<sup>11</sup> Daß die Entlehnung von *cucullus* in alte Zeit hinaufreicht, ergibt sich aus der schon bei Cato *Agr.* 2, 3 begegnenden Weiterbildung *cucul(l)io* als Benennung eines wohl einfach aus einem über den Kopf gestülpten Sack mit einem Ausschnitt für den Kopf bestehenden Übergewandes, wie es die Feldarbeiter trugen. Die Abschriften des verlorenen Codex Mediceus und die auf diesem letzteren fußende Ausgabe des Petrus Victorius (Lyon 1541) bieten übereinstimmend *cuculiones* mit nur einem *l*, und auch Politianus in seiner 1482 am Rande der *Editio princeps* von 1472 beigeschriebenen Kollation des Mediceus hat zu diesem *cuculiones* keine Variante vermerkt. Das erklärt sich möglicherweise daraus, daß Cato, wenn nicht immer, so doch wenigstens noch teilweise die Doppelkonsonanten mit dem einfachen Konsonantenzeichen schrieb und daß die später von den Kopisten allgemein durchgeführte Doppelschreibung in diesem Fall ausnahmsweise unterblieben wäre, weil es sich um ein ihnen unbekanntes Wort handelte. Hinsichtlich seiner Bildungsweise gemahnt *cucullio* an das Lemma der Glosse C.G.L. V 513, 3 *sacelliones : sacculos*.

<sup>12</sup> Goldberger, *Glotta* 18, 50f. setzt das von ihm offenbar für echt lateinisch gehaltene *cucullus* «Kapuze» mit *cuculus* «Kuckuck» gleich, unter Zuhilfenahme eines hypothetischen semantischen Zwischengliedes «vulva». Die Bedeutungsentwicklung wäre nach ihm dieselbe gewesen wie bei *tutulus*, einerseits «kegelförmige wollene Kopfbedeckung der Pontifices und der Flamines», anderseits «von purpurenen Wollbinden durchflochtene hohe Haartracht der Gattin des Flamen Dialis», dem zunächst ein nirgends bezeugtes *tutulus* «cunnus» und letzten Endes ein auch bloß willkürlich erschlossener Name *tutulus* eines stark befiederten Vogels, etwa der Eule, zugrunde läge. Ich gestehe, daß ich für diese Art von Freud-Dilettantismus kein Verständnis aufbringe. Aber die Kombinationen Goldbergers haben mir wenigstens ein Epigramm des «englischen Martial» John Owen (Audoenus) in Erinnerung gerufen, dessen Pointe in einem Wortspiel mit *cucullus* «Mönchskutte» und *cuculus* «Kuckuck» im Sinne von frz. *cocu* «Hahnrei» besteht und das in diesem Zusammenhang als Kuriosität mitgeteilt sei. Es lautet:

*In Cottam nuper cuculatum  
Induit uxoris pertaesus Cotta cucullum,  
ut mundo moriens exueret cuculum.*

*cuculus* mit kurzem *u* in der Paenultima ist die seit dem hohen Mittelalter übliche Messung; vgl. *Carm. de Philom.* Anth. 762, 35; Anth. 733, 13; *Poetae Lat. aevi Carol. III*, p. 63, 59, Nr. LXIII, 1. Offenbar war in *cucullus*, der oben S. 152 besprochenen Dublette zu *cuculus*, *-ullus* im Laufe der Zeit durch das häufigere Suffix *-ulus* ersetzt worden, worin gleichzeitig eine Bestätigung dafür liegt, daß für die Römer *cucullus* wirklich das Suffix *-ullus* enthielt.

ungefähr gleich gut bezeugt gelten dürfen. Bentley hat *culullis* in den Text gesetzt und der Thes. l. l. bucht den Ausdruck unter *culillus*, während neuere Herausgeber wie Vollmer und Villeneuve *culillis* den Vorzug geben. Als Nom. sg. ist sowohl *culillus*, *culillus* als auch *culilla*, *culilla* oder *culillum*, *culillum* denkbar<sup>13</sup>. Die Frage nach der Etymologie ist bisher offen geblieben. Ernout-Meillet, *Dict. étymol. de la langue lat.*<sup>2</sup> 240 s. v. *culillus*, *culilla* schweigen sich gänzlich aus, Walde erwähnt auch noch in der zweiten Auflage seines *Lat. etymol. Wtb.* das Wort überhaupt nicht, und J. B. Hofmann in seiner Neubearbeitung dieses Werkes I 303 s. v. *culilla* beschränkt sich darauf, auf O. Keller, *Lat. Volksetymologie* (Leipzig 1891) 82 zu verweisen, nach dessen Ansicht *culilla* Diminutivum zu aus gr. *κυλίχνη* entlehntem *culigna* «Becher» (bei Cato und Varro, s. Thes. l. l. IV 1287) wäre. Ein solches Diminutivum hätte indessen wohl entweder *\*culigilla* (aus *\*culign(e)lā*, vgl. *tigillum* aus *\*tign(e)lom* zu *tignum* «Balken») lautend müssen oder aber, falls seine Bildung nicht mehr in die vorliterarische Zeit fiel, *\*culignella* (vgl. *agnellus* zu *agnus* «Lamm»). Obendrein bliebe noch immer das uns hier speziell interessierende *culillus*, *culilla* als unberücksichtigter Rest übrig.

Ohne Anspruch darauf zu erheben, etwas Entscheidendes vorzubringen, glaube ich doch, daß der nachstehende Deutungsversuch eine annehmbare Lösung bietet.

Das Lateinische hätte zu der Zeit, als der ihm von Hause aus fremde Laut des griechischen *v* in Lehnwörtern noch mit *u* wiedergegeben wurde (s. oben S. 147 Anm. 1 und S. 149), griechisches *κύλιξ* «Becher, Pokal» in der Form *\*culix* übernommen und dazu ein Diminutivum *\*culicula* gebildet. Aus diesem *\*culicula* konnte durch haploglossischen Silbenschwund auf Distanz, d. h. über eine Zwischensilbe hinweg, *\*culila* werden<sup>14</sup>. So ist von zwei mit dem gleichen Konsonanten anlautenden, durch eine anders beschaffene dritte getrennten Silben die eine übersprungen worden in Fällen wie *desirantissimo* C. I. L. VIII 21134, *desirati Itin. Alex.* 27, p. 15, 9 ed. Volkmann, *desirium* Cael. Aur. *Chron.* 1, 5, 177 aus *desi[de]r-*; *hospitis*, *hospiti* aus *\*hos[ti]potis*, *\*hos[ti]poti*<sup>15</sup>; *lapicida* aus *lap[di]cida*; *sansugia* «Blutegel» (z. B. C. G. L. III 562, 73. 623, 50) aus *san[g(u)i]sugia*; *simbella* «halber As» (Varro *Ling.* 5, 174 *simbella quod libellae dimidium, quod semis assis*) aus *\*semi[li]bella*; *cornicium* «Hornsignal» (C. G. L. V 494, 55) aus *cornici[ni]um*; s. Niedermann, *Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines* (Neuchâtel 1905), 19ff.; einschlägige Beispiele aus dem Griechischen wie *μεταμόρφος* «leer, eitel», aus *\*μετα[νε]μόρφος*, *κιόνκαρον* «Säulenknauft» aus *κιονόκαρον*, *βασκοσύρα* «Neid» (I. G. IV 802) aus *\*βασζα[νο]σύρα* bei H. Ehrlich, *Zur idg. Sprachgesch.* (Progr.

<sup>13</sup> Porph. und Schol. zu Hor. *Carm.* 1, 31, 10 *proprie autem culilae (culilli Schol.) calices sunt quidem fictiles, quibus pontifices virginesque Vestales in sacris utuntur* lassen erkennen, daß die antiken Erklärer über das Genus des Wortes nicht mehr Bescheid wußten.

<sup>14</sup> *culilae* bei Porphyrius (s. Anm. 13) wage ich nicht zur Stützung dieses *culila* heranzuziehen, denn Porphyrius kannte das Wort ja gewiß nur aus Horaz, wo *culillis* bzw. *culullis* mit doppeltem *l* durch das Metrum gesichert ist.

<sup>15</sup> Der Nom. sg. *hospes* ist aus den obliquen Kasus *hospitis*, *hospiti* usf. rückerschlossen nach Maßgabe des Verhältnisses von *militis*, *militi* usf. zu *miles*.

Königsberg 1910), 6f. und bei Schwyzer, *Gr. Gramm.* 1, 262f.<sup>16</sup>. Schließlich konnte eine Kreuzung von \**culila* mit *ampulla* zu *cululla* führen; man beachte in der Tat, daß *ampulla* auch als Name für ein Trinkgefäß im Gebrauch war, so bei Mart. 6, 135, 3 *vitreisque ampullis potas semisupinus aquam* und bei Suet. *Dom.* 21 *ut non temere super cenam praeter Matianum malum et modicam in ampulla potiunculam sumeret*. Sofern an den beiden eingangs zitierten Horaz-Stellen *culillis* und nicht *culullis* die authentische Lesart sein sollte, so ließe sich an eine Kontamination von \**culila* mit *pocillum* denken. Aber da das Suffix *-ullus* ungleich seltener war als *-illus*, so bestand für einen Kopisten viel eher Anlaß dazu, *culullis* durch *culillis* zu ersetzen als umgekehrt. Allerdings müßte *culillis*, wenn von einem Kopisten herrührend, einen sehr alten Eingriff in die Überlieferung darstellen wegen der S. 154 Anm. 13 erwähnten Lemmata *culilae* bzw. *culilli* des Porphyrius-Kommentars und der Horaz-Scholien, die die Lesart *culillis* voraussetzen.

*homullus*, affektbetontes Diminutivum zu *homo*, «schwaches Menschenkind, armes Geschöpf» aus \**hemon(e)los*, \**homon(e)los*, wie die Synonyma *homuncio*, *homunculus* aus \**hemoncio*, \**hemoncelos*; vgl. *nēmo* aus \**nehemo* und Fest. p. 89, 8 L. *hemonem hominem dicebant*<sup>17</sup>. Die Ablautstufe *-on-* des Suffixes (und nicht *-en-* wie Leumann bei Stolz-Schmalz, *Lat. Gramm.* 5 72 für wahrscheinlich hält) ist wohl auch für die obliquen Kasus *hominis*, *homini* usf. aus \**hemones*, \**hemonei* anzusetzen<sup>18</sup>.

*lēnullus*, die verächtliche Bedeutung des Grundwortes unterstreichendes Diminutivum zu *lēno* «Kuppler», bei Plaut. *Poen.* 471, ist wohl als Analogiebildung nach *homullus* aufzufassen, so wie das gleichwertige *lēnunculus* bei Plaut. *Poen.* 1286 nach *homunculus*.

*luculla* «Grübchen im Kinn» in einem bei Nonius p. 135 überlieferten Fragment von Varros *Saturaे Menippeae*, 371 B: *luculla in mento impressa Amoris digitulo*. Die Nonius-Handschriften bieten *sulla*, was von A. Riese, *Varronis saturarum Menipppearum reliquiae* (Leipzig 1865) zu *laculla*, von Bücheler, *Rhein. Mus.* 20,

<sup>16</sup> Dieser Spezialfall von haploglischem Silbenschwund trat natürlich besonders dann ein, wenn die ihn bewirkende und die davon betroffene Silbe nicht nur mit dem gleichen Konsonanten begannen, sondern überdies denselben Vokal enthielten, doch war die Identität des vokalischen Elements keineswegs ein unabdingbares Erfordernis; vgl. z. B. lat. *lapicida* aus *lapi[di]cida* oder gr. βασκοσύνα aus \*βασκα[ρο]σύνα.

<sup>17</sup> Die Angleichung des wurzelhaften *e* an das suffixale *o* weisen auch osk. *humuns* (d. i. *homons* «homines») und umbr. *homonus* «hominibus» auf, doch darf sie wegen lat. *nēmo* aus \**nehemo* nicht schon für das Uritalische postuliert werden.

<sup>18</sup> \**hemenes*, \**hemenei* hätten \**heminis*, \**hemini* ergeben; es müßte folglich in diesem Fall analogische Verallgemeinerung des im Nom. sg. lautgesetzlich entstandenen wurzelhaften *o* angenommen werden, was der Wahrscheinlichkeit entbehrt, da der Ausgleich vermutlich in umgekehrter Richtung erfolgt wäre. Jedenfalls darf *Apolenei* C.I.L. I<sup>2</sup> 368 nicht als Beweis dafür in Anspruch genommen werden, daß das *-in-* der obliquen Kasus von *homo* auf älteres *-en-* zurückgeht, denn die Schreibung *Apolenei* ist so zu beurteilen wie *aidiles*, *Tempestatebus* C. I. L. I<sup>2</sup> 8. 9 für *aidilis*, *Tempestatibus*, das heißt sie beruht auf der nach e hinneigenden sehr offenen Aussprache des kurzen *i* im Altlatein (und auch noch später in der Volkssprache). Umgekehrt sprechen osk. *humuns* und umbr. *homonus* für die Entstehung von lat. *homin-* aus \**homon-*.

439, Anm. 19 einleuchtender zu *luculla* verbessert worden ist. Diminutivum zu *lucūna* «Vertiefung, Loch, Grube», also auf \**lucūn(e)lā* zurückzuführen. Das Grundwort *lucūna*, Dublette zu dem gewöhnlichen *lacūna*, steht z. B. in den beiden maßgebenden Lukrez-Handschriften O Q 3, 1031 und 6, 552, dagegen *lacūna* ebenda 1, 115 und 5, 794. Von diesem letzteren ist abgeleitet ebenfalls durch Konjektur gewonnenes *lacullatus* «mit einem Grübchen im Kinn» in der Beschreibung einer im Heratempel in Samos aufgestellten Statue des Bathyllos bei Apul. *Flor.* 15, 7: *cervix suci plena, malae uberes, genae teretes, at medio mento lacullatus* (so Helm, *lacullatur* der Codex Florentinus Laurentianus 68, 2, von dem alle andern Handschriften abstammen). Wie man sieht, hat man es bei *lucūlla*, \**lacūlla* im Unterschied zu den bisher besprochenen Derivaten mit der Suffixform *-ūllus* mit langem *u* zu tun.

*medulla* «Knochen- und weiterhin Pflanzenmark», übertr. «Innerstes, Kern von etwas». Die Etymologie des Wortes ist stark umstritten. Verhältnismäßig am meisten Anklang hat die von Thurneysen, I. F. 21, 178f. vorgeschlagene Verknüpfung mit air. *smi(u)r*, Gen. *smera* «Mark», ags. *smeoru*, ahd. *smēro* «Schmerz» gefunden, wonach lat. *medulla* aus durch volksetymologische Anlehnung an *medius* umgestaltetem älterem \**smerullā* hervorgegangen wäre. Doch muß J. B. Hofmann, der in seiner Neubearbeitung von Waldes *Lat. etymol. Wtb.* II 58f. dazu neigt, diese Deutung den übrigen von ihm gebuchten vorzuziehen, ausdrücklich zugeben, daß dabei die Suffixbildung unklar bliebe. Sein Hinweis auf *betulla* «Birke» ist wertlos. Der unbestreitbar am nächsten liegenden und natürlichssten Annahme eines Zusammenhangs von *medulla* mit *medius* sucht Hofmann von vornherein die Spitze abzubrechen mit der Bemerkung, die Begriffe «Inneres» und «Mitte» seien nicht identisch. Dieser Einwand ist jedoch leicht zu entkräften. Gewiß decken sich die genannten Begriffe nicht völlig, aber sie fließen doch vielfach ineinander über. So bedeutet *medius* keineswegs nur «in der Mitte befindlich», d. h. «von den beiden Enden einer Linie oder von den Rändern einer umgebenden Fläche gleich weit entfernt», sondern oft einfach «im Innern befindlich»; vgl. z. B. Verg. *Aen.* 3, 270 *iam medio apparet fluctu nemorosa Zacynthos* mit der Erklärung des Servius-Kommentars: «*medio apparet fluctu*: *iuxta morem cotidianum dixit* «*medio*», *ut si dicamus* «*in medio mari naufragium fecit*», *cum interdum non longe a litore contingit*, also «rings vom Meer umgeben, im Meer drin». Das gleiche gilt von einer deutschen Wendung wie «mittten im Nebel», d. h. «rings von Nebel eingehüllt, im Nebel drin». Im Litauischen vereinigt *viduriš* die beiden Bedeutungen «die Mitte» und «das Innere». Entscheidend ist, ob es gelingt, die Bildungsweise des als Ableger von *medius* gefaßten *medulla* klarzustellen. Hier eröffnet, wie ich meine, lit. *viduriš* «Mitte, Inneres» eine interessante Perspektive. Während viele indogermanische Derivate sich in die Einzelsprachen hinein fortsetzen, wie z. B. lat. *porcīna*, lit. *paršiena* «Schweinefleisch» oder lat. *rāpīna*, lit. *ropienà* «Rübenacker», wurde bei anderen das Grundwort ausgetauscht, das Formans hingegen beibehalten, daher z. B. lat. *agnīna*, lit. *erīna* «Lammfleisch», lat. *sterquilīnum*

(dissimiliert aus \**sterquorīnum* zu *stercus* aus \**sterquos*), lit. *mėšlynas* «Misthaufe», lit. *vīcīnus*, lit. *kaimýnas* «Nachbar»<sup>19</sup>. Also darf man vielleicht aus lit. *vidur-* das einstige Vorhandensein eines lat. \**medur-* erschließen, woraus in der Folge ein Adjektivum \**medur(e)los*, *medullus* gewonnen worden wäre. *medulla* scheint nämlich ein substantiviertes Adjektivum zu sein. Dafür spricht, daß dieses Wort, worauf Vendryes, M. S. L. 15, 365 aufmerksam gemacht hat, wenigstens in seiner Grundbedeutung «Knochenmark» überwiegend im Plural gebraucht erscheint und daß dieser Tatbestand wohl nur damit zu erklären ist, daß das hinzuzudenkende *adeps* bei Cicero, Lukrez, Columella und öfters auch beim älteren Plinius gleichfalls in pluralischer Verwendung auftritt.

*pec(c)ullus*, Diminutivum zweiten Grades zu *pes* «Fuß», im eigentlichen Sinne bei Marcell. *Med.* 26, 75 *peculli agnini*<sup>20</sup>, in übertragener Bedeutung «Blattstiela» bei Oribas. lat. *Syn.* 3, 21: *salicis folia virides, sublata duritia de pecullis, tundis in pila*, fortlebend in afrz. *pecol*, sizil. *pidikuddu*, aus \**ped(i)cul(u)lus*, wofür auf *cēpulla* aus \**cēpul(u)la* (s. oben S. 152f.) zu verweisen ist; s. A. Thomas, *Mélanges Havet* (Paris 1910), 520f. und Heraeus, Kleine Schriften 27ff.

*satullus*, von Georges treffend mit «hübsch satt» übersetzt, Diminutivum zu *satur*, aus \**satur(e)los*. Die Affektbetontheit des Ausdrucks zeigt sich darin, daß ihn Varro von den Lämmern braucht (*Rust.* 2, 2, 15 *ut agni satulli fiant*).

*serpullum* «Feldthymian, Quendel» (*Thymus serpyllum*), etymologisierende Anpassung des griechischen Lehnworts *ἔρπυλλος*. Bis ans Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts wurde durchweg *serpullum* gesprochen und geschrieben (s. oben S. 147, Anm. 1 und S. 149), und diese Form herrschte auch später noch vor, da die griechische Herkunft nur verhältnismäßig wenigen Gebildeten erkennbar und auch diesen nicht immer ohne weiteres bewußt war. Daher *serpullum* bei Cato *Agr.* 73, Cels. 5, 11, Scrib. *Larg.* 1. 5. 165. 166<sup>21</sup>, Marcell. *Med.* 1, 1. 5. 13. 28. 36. 75. 93 u. o., Ps.-Apul. *Herb.* 10. 100 (quinquies), dagegen *serpyllum* bei Varro *Ling.* 5, 103, Verg. *Ecl.* 2, 11 und *Georg.* 4, 31 die beste Überlieferung, Plin. *Nat.* 20, 245, *serpillum* (das *serpyllum* voraussetzt) bei Isid. *Orig.* 3, 3, 3. Die romanischen Sprachen weisen, wie zu erwarten war, auf *serpullum*; vgl. prov. *serpol*, catal. *serpoll*, rum. *serpunél* (< \**serpulletum*), ital. *sermollino* (Meyer-Lübke, REW Nr. 7859).

<sup>19</sup> Geradeso hat das Litauische weißrussisches *susedka* bzw. polnisches *sasiadka* «Nachbarin» zunächst in der Form *susiedkà* übernommen (s. Pr. Skardžius, *Die slavischen Lehnwörter im Alllitauischen* [Diss. Leipzig, gedr. Kaunas 1931] 24 und 92), dieses aber in der Folge durch *kaimynkà* ersetzt, indem man dem slavischen Grundwort *susied-* echtlitauisches *kaimyn-* von *kaimýnas* «Nachbar» substituierte, jedoch das slavische Femininsuffix *-ka* unangetastet ließ. Vergleiche ferner noch lit. *adatnyčià* «Nadelbüchse», *langinyčià* «Fensterladen» gegenüber poln. *igielnica*, *okienica* oder lit. *juodlynyčià* «Tintenfaß» gegenüber russ. *černil'nica*, wo gleichfalls an die Stelle von poln. *igla* «Nadel», *okno* «Fenster» und von russ. *černyj* «schwarz» die reinlitauischen Entsprechungen *adatà*, *lángas*, *júodas* getreten sind, während der suffixale Bestandteil der betreffenden slavischen Ausdrücke bewahrt blieb.

<sup>20</sup> In der Quelle, aus der Marcellus hier geschöpft hat, *Med.* Plin. 2, 17, p. 61, 14 ed. Rose steht *pedes agnorum*.

<sup>21</sup> Die Editio princeps von Du Rueil hat zwar überall *serpyllum*, aber in den Handschriften des Marcellus Empiricus steht an den aus Scribonius ausgeschriebenen Stellen *serpullum*, weshalb bei diesem letzteren mit Recht *serpyllum* als willkürliche Änderung des ersten Herausgebers angesehen wird.

*visulla* Name einer Rebensorte bei Plin. *Nat.* 14, 28. 31 und bei Colum. 3, 2, 21. 22<sup>22</sup>. Das Wort ist etymologisch völlig dunkel wie die Mehrzahl der von Plinius im 14. Buch seiner Naturgeschichte Kap. 2 und 3 aufgezählten Gattungen von Weinreben (z. B. *arceraca*, *asinusca*, *balisca*, *bananica*, *irtiola*, *mettica*, *rabuscula*, *sopina*, *sponia*, *talpona*). Im Hinblick auf die Bedeutung darf es von vornherein als wahrscheinlich gelten, daß man es mit einem aus einem ländlichen, speziell oskisch-sabellischen Dialekt stammenden Ausdruck zu tun hat, wobei darauf hingewiesen werden mag, daß durch eine gerade auf ursprünglich von Oskern bevölkertem Boden gefundene Inschrift C.I.L.IX 153 ein sich mit unserem *visulla* lautlich merkwürdig nahe berührendes weibliches Cognomen *Vistulla* bekannt geworden ist. Über die Natur des Suffixes *-ulla* läßt sich in diesem Falle nichts aussagen.

Die im Vorstehenden gewonnenen Erkenntnisse lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen.

Die Wörter mit dem Suffix *-ullus*, *-a*, *-um* verteilen sich zunächst auf zwei Gruppen, von denen die erste die zum echt lateinischen Bestand gehörigen umfaßt, die zweite solche, die auf dem Wege der Entlehnung ins Lateinische gelangt sind. Also

I. *ampulla*, *anulla*, *caesulla*, *cēpulla*, *cucullus* als Dublette zu *cucūlus* «Kuckuck», *cululla*<sup>23</sup>, *homullus*, *lēnullus*, *lucūlla*, *medulla*, *pec(c)ullus*, *satullus*.

II. *bērillus*, *betulla*, *cucullus* «Mantel mit Kapuze», *serpulum*, *visulla*.

Jede der zwei Gruppen zerfällt in drei Unterabteilungen, nämlich:

I a) Diminutiva von Stämmen mit *r-* bzw. *n-*haltigem Suffix: *ampulla* < \*ampor(e)lā, *caesulla* < \*caison(e)lā, *homullus* < \*hemon(e)los, *lucūlla* < \*lucūn(e)lā, *medulla* < \*medur(e)lā, *satullus* < \*satur(e)los. In *lucūlla* liegt eine Spielart unseres Suffixes vor, insofern als hier das suffixale *u* lang ist.

I b) Diminutiva zweiten Grades durch nochmaligen Antritt des Suffixes *-ulus* an Diminutiva auf *-ulus*: *cēpulla* < \*cēpul(u)la, *pec(c)ullus* < \*ped(i)cūl(u)lus.

I c) Wörter, in denen das Suffix *-ullus* auf andere Weise zustande gekommen ist, nämlich *anulla* durch Angleichung der Ausgänge in Verbindungen wie *anus Fabulla*, *anus His nulla*, *anus Marulla*; *cucullus* «Kuckuck» infolge durch den Stimmungsgehalt des Wortes nahe gelegter Verdoppelung des *l* mit gleichzeitiger Verkürzung des *ū* des gewöhnlichen *cucūlus*; *cululla* durch Kreuzung von \*culi-[cu]la mit *ampulla*; *lēnullus* als viertes Glied einer Proportionalgleichung *homo : homullus = leno : x*, wo sich für *x* der Wert *lēnullus* ergab.

II a) Entlehnung aus einem oskisch-sabellischen Dialekt: *visulla*.

II b) Entlehnung aus dem Griechischen: *bērillus*, *serpulum*.

II c) Entlehnung aus dem Gallischen: *betulla*, *cucullus* «Mantel mit Kapuze».

<sup>22</sup> *visulla* bietet die bei weitem älteste und beste Handschrift cod. Sangermanensis, der zum Trotz Schneider die Lesart *visula* der Vulgata in den Text seiner Ausgabe aufgenommen hat.

<sup>23</sup> *cululla* geht wohl letzten Endes auf gr. κύλιξ zurück, aber seine von diesem sehr weit abliegende Form hat es erst durch Vorgänge erhalten, die sich innerhalb des Lateinischen abgespielt und die aus ihm ein überwiegend lateinisches Wort gemacht haben.